

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 303.

Donnerstag, den 25. Dezember 1884.

II. Jahrg.

* Weihnachten 1884.

Das liebe Weihnachtsfest ist da. Aus den Stürmen und Kämpfen des öffentlichen Lebens treten wir auf wenige kurze Stunden zurück in den trauten Kreis der Familie und konzentriert unser ganzes Sinnen und Trachten darauf, Freude zu spenden und Beweise der Liebe zu empfangen. Glücklich, wer einen häuslichen Herd besitzt und seinen Lieben am heiligen Abend den Lichterbaum anzünden kann, glücklich schon, wer auch nur einen Menschen hat auf dem Erdenrund, den er zum Weihnachtsfest erfreuen mag. Neben dem mächtig dahin brausenden Epos des politischen Lebens verlangt auch das lyrische Element seinen bescheidenen Platz, damit nicht über dem Schaffen das Fühlen und Empfinden verloren gehe. Die großen Feste der Christenheit sind grüne fruchtbare Inseln im Ozean der Zeit. Lust ist der Kampf, wenn es gilt, das Schiff des Kulturfortschritts durch wilden Wogenbrand hindurchzuführen, Lust ist es auch, wenn das Fahrzeug nach dem Sturme bei günstigem Winde auf geglätteter Fläche stolz dahin gleitet. Aber doch erfüllt Wonne des Schiffers Brust, wenn der Ruf „Land!“ ertönt und das fernblickende Auge das lockende Eiland erschaut, wenn das Schiff endlich in den schützenden Hafen einläuft und der Fuß festen Boden betritt. Nicht müßige Ruhe ist's, die er sucht, sondern notwendige Rast und Stärkung zur ferneren Arbeit. Land! rufen wir jubelnd — Land! wenn das Weihnachtsfest heranrückt. Wer vergäße nicht unter dem strahlenden Weihnachtsbaum im frohen Kreise der Widerwärtigkeiten und Täuschungen, denen Niemand entgeht, der öffentlich wirkt! Die Ideale, die bereits verbleicht in den Hintergrund getreten, sie erfüllen uns wieder mit erneuter Kraft und feuern uns an, an ihrer Verwirklichung fortzuarbeiten, so lange der Lebensfunke noch in uns glüht. Das ist der Triumph des Christenthums, daß es die Herzen erfüllt, nicht nur den staunenden Geist beschäftigt. An den hohen Festtagen tritt das Christenthum mit seiner Macht näher an uns heran, als sonst; am innigsten aber gehen wir in ihm auf am Tage Christi-Geburt. Was der Geist als unbegreiflich und erhaben bewundert, zerfällt oft nur zu rasch die Spekulation und die fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnis; was uns aber in's Herz gegraben, was zum Bestandtheil unserer Seele geworden, das ist unzerstörbar. Es mag vorübergehend verblasen, aber es wird immer und immer wieder in uns lebendig und die eifige Kruste, die manches Herz umschließt, schmilzt einmal wenigstens im Jahre, am Weihnachtsabend. Es ist, als ob ein Strahl der göttlichen Liebe, die heute vor 1884 Jahren in Gestalt des Erlösers zur Menschheit herniederstieg, zur Weihnachtszeit mit besonderer Kraft in der Menschen Herzen einbringe. Darum nennt der Dichter auch mit Recht die Weihnachtszeit eine gnadenbringende: „Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Politische Tageschau.

Die durch den Reichstagsbeschluss vom 15. d. M. hervorgerufene Aufregung dauert ungemindert fort und findet in zahllosen Kundgebungen aller Art entsprechenden Ausdruck. Die demokratische Presse wird dadurch unzweifelhaft in große Verlegenheit versetzt, die sie angeblich hinter spöttischen Be-

— Weihnacht.

Aus der Märchenzeit der Kindheit
Grüßt uns oft, wie Sonnenblick,
Die Erinnerung goldener Tage,
Voll von Festesglanz und Glück.

Heller aber als des schönsten,
Sonnenreinsten Tages Pracht,
Leuchtet uns durch's ganze Leben
Doch der Schimmer einer Nacht.

Jener Nacht, in der der Heiland
Einst das Licht der Welt erblickt —
Jener Nacht, in der der Lichtglanz
Unser Aug' zuerst entzückt.

Weihnacht, du bist's, die noch heut sich
Erstreckend über uns erbarmt,
Wie auch unser Aug' umdüstert,
Wie auch unser Herz verarmt.

Wenn in die beschneiten Straßen
Hell der Schein der Kerzen dringt,
Wenn der Ruf der Kinderstimmen
Jubelnd durch die Räume klingt, —

Sieh, da wacht auch uns im Herzen
Heimlich auf der alte Traum: —
Und wir steh'n als Kinder wieder
Unterm ersten Weihnachtsbaum.

In armer Hütte.

Eine Weihnachtsberzählung von Heinrich Wartmann.

[Schluß.]

Das sind in kurzen Umrissen die Verhältnisse der Familie G. und nun ist es uns auch verständlich, warum wir am heiligen Abend nur den Vater in der ärmlichen Wohnung antreffen. —

Der Aufputz des Weihnachtsbaumes ist ziemlich beendet.

merkungen zu verbergen trachtet, worin die „Danziger Ztg.“ sich fortgesetzt „rühmlich“ auszeichnet. Daß es sich um einen schweren taktischen Fehler handelt, magt nicht einmal das „Berl. Tagebl.“ zu leugnen. Nur die dem Abg. Richter leibeigenen angehörenden Organe suchen ihrem Meister um jeden Preis herauszuhelfen, was sie aber mit den „vornehmeren“ Blättern in heftigen Zwiespalt bringt und so die zwischen dem fortschrittlichen und secessionistischen Flügel der Demokraten ohnehin bestehende Kluft nur noch erweitern hilft.

Einen Vorschlag zur Güte für unsere deutschgesinnte Reichstagsminorität macht die „D. Volksztg.“ Die Abgeordneten, welche gegen den bekannten Reichsschändungsbeschluss am 15. Dezember 1884 gestimmt haben, erklären in corpore den Sitzungen einer Körperschaft, die sich des Namens einer „Volksvertretung“ unwürdig gemacht hat, nicht mehr beizuwohnen zu können. — Die Konsequenzen ergeben sich von selber. Der Reichstag geht an Beschlunsfähigkeit verdiermaßen zu Grunde.

Der Leipziger Hochverraths-Prozess hat abgepielt. Wenn ein Herosrat einst den Tempel der Diana in Brand steckte, um sich einen Namen zu machen, so war das nur eine verbrecherische Narrheit; bei diesem Prozesse dagegen sehen wir das volle Bewusstsein sich mit einem Maße verbrecherischer Gesunkenheit verbinden, wie es bisher unerhört war. Unter allen Völkern galt der deutsche Charakter bisher noch immer als der mildeste, als unfähig zu so ungeheuerlichen Vergehen. Das ist leider anders geworden. Der Prozess in Leipzig beweist das. Welche krankhafte Stimmung muß im Volke schlummern, wie kann dieselbe hervorgerufen sein? Wir sind bereit, auf letztere Frage eine Antwort zu geben. Leute, die sich mit Volkswirtschaft beschäftigen, behaupten zuweilen, Deutschland leide an Uebersättigung. Wir stimmen damit insofern überein, als wir eine geistige Uebersättigung zugeben. Man kann das nicht ein Uebermaß an Bildung nennen, da wahre Bildung sich stets bescheiden im Hintergrunde hält, wohl aber ein Uebermaß an Halbbildung. Die materiellen Verhältnisse entsprechen nicht den Illusionen, welche durch diese Halbbildung geweckt worden sind. Statt sich einzuschränken, statt sich den wirklichen Verhältnissen anzupassen, wird das Gemüth vieler unserer Mitbürger durch diesen Konflikt erregt, es fehlt die Charakterstärke, um zu widerstehen, Anspruch führt zu Widerspruch und der geborene Unzufriedene ist fertig. So haben wir in unserem sozialen und politischen Leben eine Opposition, wie sie so leicht in keinem anderen Lande der Welt vorkommen wird. Die einen verlangen nach mehr Besitz, als ihnen gegeben werden kann; die anderen nach mehr Macht, Einfluß, Herrschaft. Die Sozialdemokraten wollen sich der materiellen Güter bemächtigen; die Deutschfreisinnigen und sonstigen Demokraten der politischen Güter. Die stabile Regierung, welche Deutschland seit langen Jahren hat, die Fortdauer der glücklichen und glänzenden Politik, deren sich unser Vaterland erfreut, sind ein eisernes, unüberwindbares Hinderniß für jene Leute. Je mehr der Widerspruch nach unten geht, d. h. je mehr sich der Einzelne im Konflikt mit den heutigen Verhältnissen befindet, desto trotziger und waghalsiger wird dieser Widerspruch, bis er endlich aus den Reihen der Sozialdemokratie jenen Anarchismus erzeugt, der jetzt in Leipzig vor Gericht

G. dreht den Baum nach allen Seiten und brummt befriedigt. Die Arbeit wäre gethan; aber der Weihnachtstisch ist noch nicht hergerichtet. Bei diesem Gedanken fliegt ein bitteres Lächeln über die Lippen des Mannes. Woher die Geschenke nehmen? Der Verdienst seiner Frau reicht gerade für die nothwendigsten Bedürfnisse hin. An Ersparnisse hatte noch nicht gedacht werden können. Wenn die Mutter diese Woche nicht angestrengt gearbeitet und mehr wie sonst verdient hat, dann wird die Weihnachtsfreude in der Familie keine große sein.

Die Mienen G.'s werden düsterer. Gedankt er der Vergangenheit, ziehen längst verfloßene Bilder an seinem geistigen Auge vorüber? Ohne Zweifel. Er sieht im Geiste eine bequeme und traulich eingerichtete Wohnstube, von Lichterglanz erfüllt. Um den hochbedeckten Weihnachtstisch, auf dem der Tannenbaum prangt, drängen sich die Kinder, um hocherfreut die Geschenke zu bewundern, mit denen sie die lieben Eltern bedacht. Und diese stehen aneinandergeschmiegt, stilles Glück im Herzen, und nehmen innigen Antheil an die Weihnachtsfreude ihrer Lieben.

G. springt stöhnend auf. Die Erinnerung ist zu bitter, zu schmerzlich. Konnte es so, wie damals, nicht auch heute sein? Ja, wenn . . . Er unterbricht sich in seinem Gedankengang und eilt auf den kleinen Emil zu, der auf dem Sopha sanft eingeschlummert ist, nachdem er sich an der Pracht des Tannenbaumes satt gesehen. Er nimmt den kleinen Jungen in seine Arme und herzt ihn. Er will es versuchen, die in seiner Brust aufsteigende Bitterkeit zu unterdrücken. —

Da ertönen auf der Treppe laute Tritte und fröhliche Stimmen, von denen man vernehmlich eine wohlklingende Frauenstimme unterscheiden kann, und gleich darauf treten G.'s Frau mit ihren beiden Söhnen, Karl, der jüngere, und Wilhelm, der ältere, ein. Ihre Gesichter erglänzen voll Freude und sie eilen auf ihren kleinen Bruder, den der Vater im Arme hält und der ihre Ankunft mit freudigem Geschrei begrüßt hat, zu, um ihn zu lieblosen. Auch die Mutter, eine schlanke Frau mit angenehmen Gesichtszügen, die in demselben

gestanden hat. Der moralische Charakter, welcher das menschliche Leben in den ihm zukommenden Schranken hält, verschwindet immer mehr, je tiefer wir diese Scala heruntergehen, bis zuletzt beim Anarchismus absolut nichts mehr davon übrig ist und die schreckliche Frage des brutalen Gewaltmenschen uns anstarrt. Es wird Zeit, daß sich das deutsche Volk dieser Thatsachen bewußt werde, um den in den politischen Parteien organisirten Widerspruch gegen den bestehenden Gesellschaftszustand kennen und beurtheilen zu lernen. Die Früchte haben sich in Leipzig offenbart, aber die Vorfrucht gedeiht unbeanstandet weiter und vergiftet die gesunden Säfte des Volkes.

Der Pariser „Figaro“ hat seinen Lesern eine hübsche Weihnachtsgabe in Gestalt einer riesigen Ente dargebracht. „Fürst Bismarck in Paris“. Unter diesem sensationellen Titel veröffentlicht das Blatt einen Artikel, der in folgender Weise beginnt: Herr von Bismarck kommt nach Paris. Diese Reise kann uns nicht überraschen; sie ist die Krönung des guten Einvernehmens, welches zwischen Frankreich und Deutschland erfolgt ist und die Einberufung der Berliner Konferenz durch die beiden großen Kontinentalmächte herbeiführt. Eine Entree zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn Jules Ferry war seit langer Zeit beschlossene Sache, diese Entree soll nun zur vollzogenen Thatsache werden. Aus Anlaß seines vorübergehenden Aufenthalts in Paris bekundete Graf Herbert Bismarck Herrn Jules Ferry die Absicht des Kanzlers, Paris zu besuchen und den Konseilspräsidenten zu sehen. Herr v. Bismarck wird in der Zeit vom 12. bis 14. t. M. in Paris erwartet und wird daselbst drei Tage zubringen. Fürst Hohenlohe, reservirt ihm die Gemächer der deutschen Botschaft. Der Kanzler wird nur von seinem Sohne Wilhelm begleitet sein. . . .“ Daß die Nachricht in der Presse wie im Publikum vielfach erörtert wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung, ebenso, daß je tens der deutschen Botschaft sofort ein Dementi erfolgt ist.

Die jüngsten Meldungen über Fortschritte der Franzosen auf Madagaskar sind ohne große Bedeutung. Die Einnahme von Bohemar, welches außerhalb des eigentlichen Gebietes der Howas liegt, bedroht diese in keiner Weise. Dieselben können nur durch einen Feldzug nach ihrer im Innern der Insel auf hohem Gebirge gelegenen Hauptstadt bezwungen werden. Ein solcher Zug kann aber nur von einem der näher gelegenen Hafenstädte aus und mit bedeutenden Streitkräften unternommen werden, als sie dem Admiral Mirot zu Gebote stehen. Von Lamata, an der Ostküste, und von Madshunga, an der Westküste, den Skiuapfluß aufwärts, kann mit einigen Ausfichten auf Erfolg gegen Tananarivo vorgegangen werden.

Das „Berl. Tagebl.“ bringt ein „Bild aus der griechischen Kammer“, vermuthlich um zu zeigen, daß man sich in anderen Parlamenten noch skandalöser aufführt, als es im deutschen Reichstage vorkommt. Was uns in seinem Bilde vorgezeigt wird, ist allerdings von unbeschreiblicher Gemeinheit. Die Haltung der modernen Hellenen kann für uns Deutsche aber kein Trost sein; um so weniger, als der übel behandelte Ministerpräsident Trikoupis selbst nicht den Anspruch erheben wird, mit dem Fürsten Bismarck auf eine Stufe gestellt zu werden.

Alter steht, wie ihr Mann, aber bedeutend jünger aussieht, geht auf ihren „Nestling“ zu, den sie den ganzen Tag nicht gesehen, um ihn liebevoll an die Mutterbrust zu schließen.

Der Vater hat sich bisher stumm verhalten und fragt nun Karl und Wilhelm, wie denn der Verdienst ausgefallen. „D, sehr gut, Papa,“ ertönt es unisono, „der Fabrikherr, Herr Claasen, hat noch ein Uebriges gethan und Mama, als der besten Arbeiterin der Fabrik, eine Extra-Gratifikation von zehn Mark gemacht.“

„So?“ sagt G. überrascht. „Sollte das der geizige Filz wirklich über's Herz gebracht haben. Na, dann wird doch wenigstens etwas aus unserer Weihnachtsfreude.“

Die Kinder jubeln auf.

„Ja, und wenn nun erst noch Woldemar und Ernst kommt! Die bekommen doch auch was von ihren Meistern geschenkt. O, das wird ein sehr schönes Weihnachtsfest werden! Nicht wahr, Mama?“

Mama hat gerade mit dem „Nestling“ einen improvisirten Rundtanz durch das Zimmer beendet und ertheilt natürlich auf die stürmischen Fragen ihrer beiden „Rangen“ eine befriedigende Antwort, und diese Bekräftigung ihrer Anschauung erneuert den Jubel Karl's und Wilhelm's.

Aber nicht wahr, Mama,“ bittet Wilhelm, der ungeduldig wird, in komisch-stehendem Tone, „nun wollen wir auch einkaufen. Bei den anderen Leuten fängt die Bescheerung bald an und wir sind dann die Besten!“

„Zawohl, Du kleiner ungeduldiger Mann,“ beschwichtigt ihn die Mama, „wir werden gleich gehen, ich und Papa. Ihr dürft natürlich nicht mitkommen, sondern bleibt hübsch artig zu Hause. Daß ihr aber keinen Lärm macht, sonst, Ihr wißt, der Weihnachtsmann — — —“

Die beiden Jungen hatten nun diese Eröffnung nicht erwartet. Aber nur kurze Zeit währt ihre Betrübniß. Der Weihnachtsmann! Er entschädigt sie ja hinterher für Alles. Wenn nur erst der Weihnachtsbaum angesteckt wird!

Und der Papa, dessen Herz mit einem Male aus dem Eise der Gleichgültigkeit aufthaut, wirft schnell einen Shawl um

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Dezember.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Vormittage persönliche Meldungen sowie die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizeipräsidenten v. Madai und des Geh. Hofraths Bork entgegen. — Mittags arbeitete derselbe mit dem Abtheilungschef im Militärkabinett, von Brauchitsch, welcher den beurlaubten Generalleutnant von Albedyll vertrat und konferierte hierauf mit dem Reichskanzler. — Das Diner nahmen die Majestäten heute allein ein. — Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhaus beigewohnt. Nach dem Schluß der Aufführung war dann bei den Majestäten eine kleinere Theeegesellschaft. — Morgen, am Weihnachtsabend, wird der Weihnachtsaufbau im Kreise der königl. Familie in der herkömmlichen Weise stattfinden.

— Se. Majestät konferierte heute Nachmittag längere Zeit mit dem Fürsten Bismarck.

— Se. Majestät der Kaiser machte in den letzten Tagen Weihnachtseinkäufe.

— Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der nationalliberalen Partei am gestrigen Abend nahm eine Resolution an, worin unter sehr lebhafter Anerkennung der auswärtigen Politik des Reichskanzlers der Entschließung über das Reichstagsvotum vom 15. d. M., sowie der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß diese des Reiches nicht würdigen Beschlüsse das deutsche Volk nicht hinter sich habe.

— Der „Weser-Zeitung“ zufolge soll dem preussischen Landtage ein Gesetzentwurf wegen Errichtung von Gewerbekammern vorgelegt werden.

Bremen, 23. Dezember. Die Rettungsstation „Norderney“ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 23. Dezember von der deutschen Fregatte „Zwei Gebrüder“, Kapitän Köppe, mit Stückgut von Leer nach Norderney bestimmt, welche auf der hohen Platte strandete, drei Personen gerettet durch das Rettungsboot „Barmen“ der Station Westland. Starker Nordostwind, Rettungsboot 9 Stunden unterwegs.

Leipzig, 22. Dezember. Alle verurtheilten Anarchisten sind heute Nachmittag nach Halle a. S. in die Gefangenen-Anstalt abgeführt worden. Bachmann und Holzhauser treten dort die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe sofort an. Die drei Freigesprochenen sind nach Barmen abgereist.

Stuttgart, 23. Dezember. Die zweite Kammer hat die Kirchen-Gesetz-Entwürfe mit 48 gegen 40 Stimmen abgelehnt und den Antrag Rimelin's angenommen, die Regierung um die Einbringung einer neuen Gesetzesvorlage zu ersuchen, durch welche die Lücken der bestehenden Gesetzgebung in einfacher Weise ausgefüllt würden. Die Katholiken enthielten sich der Abstimmung und zwar mit der Motivierung, daß die Beratung eine solche Wendung genommen habe, daß sich die Frage als eine innere der evangelischen Kirche darstelle; weiter erklärten sie, daß die Wiedereinbringung eines Entwurfs, in welchem dem Bischof das Mitaufsichtsrecht über das Kirchenvermögen eingeräumt wird, ein dringendes Bedürfnis sei.

Ausland.

Wien, 22. Dezember. Durch polizeiliche Untersuchung ist nunmehr aufgeklärt, daß der größte Theil der von Jauner defraudirten Summen in Wechseln der Firmen Weinrich und Eschinkel und durch die Stockung der Böhmisches Bodenkredit-Gesellschaft eingebüßt worden ist. Von seinem Bruder, dem gewesenen Theaterdirektor, übernahm Jauner in letzten Tagen 40,000 Gulden zum Ankauf von Goldrente. Der Auftrag wurde nicht ausgeführt, das Geld findet sich nicht mehr vor. — Während der Vorstellung der Götterdämmerung am 19. im Opernhaus wurde in der Damen-Garderobe auf der Bühne Rauch verspürt. Feuerwehrmann Exner entdeckte, daß in einer Holzklammer im Souterrain etliche leicht entzündliche Gegenstände sich entzündet hatten. Er unterdrückte die Gluth sofort, und ehe auf der Bühne das Geringsste bemerkt wurde, war Alles vorüber. Das Publikum hatte vom ganzen Vorgang keine Ahnung.

den Hals und ergreift seinen Hut, um mit seiner Frau, der er im Stillen für ihr weibliches Tactgefühl dankt, die nöthigen Weihnachtseinkäufe zu machen. —

Endlich, nachdem die Ungebild der Kinder schon den höchsten Grad erreicht hat und sie bereits müde sind von dem Aufzählen all' der Gegenstände, welche ihnen der Weihnachtsmann bringen soll, kehren die Eltern wieder zurück. Die Jungen, ob sie nun wollen oder nicht, werden in die dunkle Kammer gesperrt und der Vater ordnet schnell den Weihnachtsstisch, während die sorgsame und akkurate Hausmutter schnell ein Paar frischgewaschener Gardinen vor die Fenster gehängt hat, den Sopha'stisch mit einer neuen Decke schmückt, das Sopha in Ordnung bringt und, nachdem sie noch hier und da in der Wohnung etwas zu rücken, abzustauben, zu putzen und zu glätten gehabt hat, schnell in die Küche verschwindet, um das Abendessen zu bereiten, für welches bereits die nöthigen Vorräthe eingekauft sind. Binnen weniger Minuten hat das Wohnzimmer ein festliches Aussehen gewonnen. Der Weihnachtsbaum ist angezündet und erfüllt die Stube mit hellem Glanze. Räucherkerzen sind angebrannt und verbreiten ein feines Aroma. Auf dem Festische ordnet nun der mit einem Male rühmig gewordene Vater die Geschenke. Da ist eine Hofe, ein Schawl, ein Paar Handschuhe, Schreibhefte und Utensilien für den 13jährigen Wilhelm, ein Paar Schuhe, ein Soldatenhelm und eine Trompete en miniature für den gar kriegerischen 8jährigen Karl und für den „Nestling“ ein neues Kleid, ein Bilderbuch und mehrere Spielsachen. Für Jeden steht außerdem ein Teller mit Kuchen, Nüssen und Nüssen da. Die beiden älteren Jungen sind nicht bedacht worden; sie erhalten ja ihr Geschenk von ihrem Lehrmeister.

Jetzt trägt auch die Mutter, die vor lauter Eile und Aufregung rothe Wangen erhalten hat, das Abendessen herein: Butterbrod mit Wurst und Käse; den Beschluß macht eine kleine Bowle Grog, den die aufmerksame Mutter mit Hinsicht speziell auch ihren Mann gebrannt hat, da sie weiß, daß sie einen stillen Wunsch erfüllt. Und bei dem Anblick der dampfenden Bowle fliegt ein verrätherisches Schmunzeln über das Gesicht des Vaters. Eine solche Liebesswürdigkeit hatte er der „Alten“ nicht zugetraut!

Nun können die in der Kammer eingesperrten Kinder hereingerufen werden. Es ist aber auch die höchste Zeit, denn ihre Ungebild hat bereits einen bedenklichen Grad erreicht.

Wien, 22. Dezember. Heute Morgen erfolgte zwischen St. Pölten und Wien ein Zusammenstoß zweier Theile eines eines getheilten Lokalzuges, von dem der erste Theil wegen dichten Schneefalls einige Minuten auf der Haltestelle Eichgraben aufgehalten war. Hierbei wurden 2 Wagen beschädigt und ein Kondukteur und zwei Passagiere leicht verwundet.

Wien, 22. Dezember. Der Chef der Effektenabtheilung des Giro- und Kassenvereins, Namens Lukas, hat sich angeleglich wegen Vorwürfe über Vernachlässigung seiner pflichtmäßigen Obliegenheiten entleibt.

Wien, 23. Dezember. Ein Verwandter des Defraudanten Lukas, Namens Klaar, die gleichfalls Beamter des Giro- und Kassenvereins gewesen ist und den Lukas selbst der Mitschuld geziehen hat, wurde heute Vormittags verhaftet. Es ist erwiesen, daß Klaar die Börsen-Spekulationen des Lukas ausgeführt hat.

Wien, 23. Dezember. Die Anerkennung der Afrikanischen Gesellschaft seitens Oesterreichs steht unmittelbar bevor.

Pest, 23. Dezember. Gestern entdeckte die Polizei in Neupest in der Wohnung einer Frau eine sozialistische Druckerei, welche nebst zahlreichen sozialistischen Schriften und Manuskripten beschlagnahmt wurde. Der Schriftsetzer Franz Spielmann und dessen Wohnungsvermieterin wurden verhaftet.

Warschau, 22. Dezember. Die große Tuchfabrik von Ratynski, Zyburski und Riezewski ist mit ihren sämtlichen Vorräthen niedergebrannt. Die in den oberen Stockwerken beschäftigten Arbeiter retteten mit Mühe ihr Leben. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Paris, 22. Dezember. Die vorliegenden Nachrichten über das Ergebnis der gestrigen Wahl der Senatorenwähler sind noch zu unvollständig, um allgemeine Schlussfolgerungen ziehen zu können. Gewiß ist bereits nur, daß wie in Paris auch in den übrigen großen Städten als Marseille, Lyon, die Listen der Radikalen und Untransigenten, also der Partisane einer gänzlichen Befestigung des Senats, gesiegt haben. — Die arbeitslosen Arbeiter gönnten sich zu ihrem Sonntagsvergnügen ein neues Meeting im Alcazar, bei dem eine Glückwunschadresse für die Angeklagten im Leipziger Hochverrathsprozesse votirt wurde, welche durch ihren Versuch die revolutionäre Sache mehr gefördert haben, als die Tausende von Stimmen, die den deutschen Sozialisten bei den letzten Wahlen gegeben worden sind.

Paris, 22. Dezember. Im Senat legte Finanzminister Tirard das Budget vor. Calmon verlas einen Protest der Finanzkommission gegen die verspätete Vorlage und fügte hinzu, daß es unmöglich sei, den Generalbericht vor Montag zu erstatten; wenn jetzt provisorische Bewilligungen eintreten müßten, so würde das Land wissen, daß hierfür nicht den Senat die Schuld treffe. Der Senat vertagte sich darauf auf morgen.

London, 22. Dezember. Seitens der Eisenbahnbehörden wird erklärt, daß kein Grund zur Annahme vorliege, die heute von der Station Windsor gemeldete Feuersbrunst sei von Feniern angelegt worden. Genauere Ermittlungen hätten ergeben, daß keine Höllemaschine in der Riste verborgen gewesen sei, ebenso sei auch in der betreffenden Flasche kein Sprengstoff enthalten gewesen.

London, 22. Dezember. Die in dem Gepäckraum des Bahnhofes von Windsor aufgefunden Maschine ist als einer Sendung von Kurbeln für Angelruthen gehörig recognoscirt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Stuhm, 22. Dezbr. (Selbstmord.) Gestern gegen 10 Uhr Abends machte der ca. 18jährige Schneidlehrling Lengarski zu Stuhm auf dem Bodenraum der Behausung seines Brodverrs, des Schneidemeisters Cornelsen, durch einen Terzerollschuß seinem Leben ein Ende. L., welchem in Folge Knochenbruchs vor einigen Jahren das eine Bein bis zum Oberschenkel amputirt werden mußte, soll öfters über sein Mißgeschick geklagt haben und ist dieses muthmaßlich auch das Motiv der traurigen That.

Und welche Freude, als sie den strahlenden Tannenbaum erblickten und unter seinen Zweigen die für sie bestimmten Geschenke ausgebreitet sahen. Da schleicht sich auch in den Herzen dieser armen Kinder hohe Feststimmung, in den Augen treten unwillkürlich Thränen und dann eilen sie beschämt und gerührt auf Vater und Mutter zu, um sich bei ihnen in einfachen Worten zu bedanken und den Segen Gottes für ihre Liebe und Güte auf sie herabzusehen.

In diesem Moment hört man deutlich Pianinoklänge. „Stille Nacht, heilige Nacht!“ ertönt es Im Nachbarhause hat ebenfalls die Bescheerung stattgefunden und die älteste Tochter des reichen Banquiers intonirt zur Verschönerung des hohen Moments das herrliche Weigelied. Und Karl und Wilhelm, die das Lied neulich in der Schule gelernt, stimmen andachtsvoll mit ein in den Gesang, — eine feierliche Stille herrscht im Wohnzimmer, es ist, als wenn ein Engel durch dasselbe schwebte. —

Die Thür öffnet sich und herein treten behutsum Woldemar und Ernst, Jeder ein Packet unter dem Arm. Ein „Nah!“ entringt sich ihren Lippen, sie bleiben an der Thüre stehen und betrachten bewundernd den im Lichterschmuck prangenden Tannenbaum. Dann werden sie von den anderen Brüdern freudig begrüßt und mit Fragen bestürmt, was ihnen das Christkind gebracht. Und da zählen sie denn laut ihre Reichthümer auf. Woldemar hat von seinem Meister Zeug zu einer Hofe, eine Blouse und außerdem zehn Mark erhalten; Ernst einen neuen Anzug und eine kleine Summe Geldes. Da ist denn nun die Freude eine große und fast hätte man es in dem lauten Jubel, der nun ausbrach, überhört, daß ein Mann eintrat und mit freundlichem Grusse einen Brief auf den Tisch legte. Er war an die Mutter adressirt und enthielt eine Anweisung vom Frauen-Verein des Städtchens auf einen Centner Steinkohlen.

O, zuviel des Glücks! Inniger Dank erfüllte die Herzen und ein heißes Gebet stieg zu dem empor, der dort oben über den Sternen thront und das Christkindchen auch in die arme Hütte geschickt hat.

Bald sitzt die G'sche Familie in fröhlichster Stimmung beim Abendessen. Aus aller Herzen lacht der Frohsinn und die Freude. Das ist ein Weihnachtsfest, wie man es nicht erwartet hatte!

Nur in der Mutterbrust regt sich ein leises schmerzliches

Marienburg, 22. Dezember. (Unverhoffte Weihnachtsfreude. Gewerbeausstellung.) Die Beamten der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wurden heute recht freudig überrascht, indem ihnen unverhofft ein Weihnachtsgeschenk in Gestalt von ungefähr 2 1/2 % ihres Einkommens durch die Stationskassen ausgezahlt wurde. Aber nicht allein der Beamten, sondern auch der Arbeiter- und Wärterfrauen hat die Direktion diesmal gedacht und man sieht daher heute viele frohe Gesichter. — Wie wir hören, beabsichtigt auch das Komitee der Gewerbeausstellung den prämirten Ausstellern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, indem denselben die Diplome, deren Ausführung übrigens eine sehr geschmackvolle ist, noch zum bevorstehenden Feste zugestellt werden sollen. Die Fertigstellung der Medaillen hat sich leider nicht erreichen lassen.

Marienburg, 23. Dezember. (J. M. Behrendt.) Ueber das Verfahren gegen den flüchtigen Kaufmann J. M. Behrendt aus Marienburg vor den städtischen Behörden in New-York kann die „Martenb. Ztg.“ auf Grund amtlicher Mittheilungen Folgendes berichten: Behrendt ist noch immer in New-York verhaftet. Es schweben gegen ihn zwei Verfahren; das eine betrifft seine Auslieferung hierher, das andere ist der Zivilprozeß, den die von ihm Geschädigten, H. Vertram und Genossen, angestrengt haben. Der Forderung, Behrendt auszuliefern, konnte bisher deshalb nicht nachgegeben werden, weil nach einem Schreiben des General-Konkuls in New-York vom 29. November die zur Begründung derselben nöthigen Dokumente in der gestellten Frist nicht vollständig eingereicht werden konnten und erst ergänzt werden mußten. Der Zivilprozeß hat folgenden Stand: Das Waarenlager des B., das einen realen Werth von 2000 Pfund St. hat und auf 1100 Pfd. St. abgeschätzt ist, ist mit Beschlag belegt, ebenso 2000 Pfd. Sterl. Außenstände. Auf dieses Lager erheben der Sohn des Behrendt und der Geschäftstheilhaber Sandmann Eigentumsansprüche, welche sich aber als unbegründet zurückweisen lassen dürften. Behrendt hat zu seiner Verteidigung vier Anwälte, zwei für den Auslieferungsprozeß und die anderen für die Zivilklage. Um eine Aufhebung der Beschlagnahme zu verhindern, mußte dem Verlangen des Sheriff, einen Indemnität-Bond im Betrage von 6000 Pfd. St. zu hinterlegen, nachgekommen werden, für welche Summe auf Veranlassen der dortigen Anwälte der Kläger zwei New-Yorker Bankhäuser gebürgt haben. Um diese zu entlasten und die Aufhebung der Vermögensbeschlagnahme zu verhindern, mußte von hier erst wieder Sicherheit gegeben werden. Daß die Prozeßkosten eine hübsche Summe verschlingen werden, ist begründet; ebenso ist es auch sicher, daß Behrendt außer dem mit Beschlag belegten Vermögen Kapitalien deponirt hat, nur ist noch unbekannt, wo er dieselben sich gesichert hat.

Danzig, 21. Dezember. (Preis-Konkurrenz.) Der Verein für Kirchenmusik in den Provinzen Ost- und Westpreußen hat, wie der vor einigen Tagen in Königsberg abgehaltenen General-Versammlung dieses Vereins mitgetheilt wurde, zur Beschaffung einer kirchlichen Gesangsammlung für Sopran, Alt und Bariton ein Preisausschreiben zu erlassen beschlossen. Die beiden besten eingesandten Kompositionen sollen mit 100 bzw. 50 Mk. gekrönt werden. Bedingung ist kirchlicher Text (besonders Bibelsprüche werden empfohlen), kirchliche und möglichst leichte Sätze. Die Kompositionen müssen in der bekannten Weise bis zum 15. Februar an Herrn Schloßorganist Böckerling in Königsberg eingesandt werden. Diese Preis-Konkurrenz soll namentlich dem Umstande Rechnung tragen, daß in den Kirchchören der Landgemeinden meistens die Männerstimmen fehlen. (D. Z.)

Zastrow, 22. Dezember. (Hochstaplerin.) Am 19. d. Mts. trat eine elegante Dame in einem hiesigen Kaufladen und wünschte ein Zwanzig-Markstück umgewechselt zu haben. Da nicht gerade passendes Geld in der Ladenkasse war, so ging der allein aufwartende Handlungskommiss ins Nebenzimmer und brachte den Betrag, welchen er sofort aufzählte. Mit bestem Danke verließ die Dame den Laden. Wer beschreibt aber das Erkennen des jungen Mannes, als er später beim Deffnen der Ladenkasse diese völlig ausgeräumt fand. Die Hochstaplerin war nirgend zu finden und vielleicht mit der Bahn weiter gefahren. Auch anderen Läden hatte sie ihren Besuch abgestatten, ohne indeß die gewünschte Gelegenheit zur Ausführung des Diebstahls zu erhalten.

Elbing, 23. Dezember. (Adresse.) Nach dem „Elb. Tgl.“ ist vom hiesigen konservativen Verein ein Telegramm an

Gefühl. Sie vermisst am heutigen Abende ihren ältesten Sohn, den Seemann, von dem sie lange nichts gehört. Wo mag er weilen? Wäre er hier, nichts trübte die reine Harmonie der Festesfreude.

Mit einem Male horcht die Mutter erschreckt auf. Draußen auf dem Gange erschallt ein fester, dröhnender und so wohlbekannter Tritt. Wäre es möglich — Sie wagt nicht weiter zu denken. Der Vater und die Kinder haben die Schritte ebenfalls gehört und blicken erwartungsvoll auf die Thür.

Diese öffnet sich, — und herein tritt ein kräftiger, sonnverbrannter Mann in Marineuniform. „Mutter!“ ruft er bewegt und breitet die Arme aus. Und die Mutter wirft sich schluchzend in die Arme ihres sehnstlich erwarteten Sohnes, heiße Thränen des Wiedersehens vergießend. Der Vater hat sich schnell zur Seite gewandt. Er will es nicht merken lassen, wie ein weiches Gefühl in ihm aufsteigt, und die Kinder stehen in sprachloser Freude um den Heimgekehrten. —

Was fehlte wohl noch, um das Maß des Glückes voll zu machen, welches das Christkind über diese arme Hütte ausgeschüttet? Gesundheit und Friede hatten ihren Einzug gehalten und innige, lautere Liebe durchwehte das einfache Zimmer wie heiliger Gottesodem. Am gestirnten Abendhimmel schwebten des Himmels Heerschaaren, der Welt die Geburt des Heilandes verkündend und die unendliche Liebe Gottes preisend. Und in den Herzen der Menschen, die im schlichten Zimmer traulich beisammensaßen, fand die Hymne ein lautes Echo.

Nun, lieber Leser, hast Du auch den Weihnachtsheilig Abend in so glücklicher Stimmung gefeiert, wie er verlebt worden ist

In armer Hütte?

Mit Anfang des neuen Jahres werden wir mit dem Abdruck eines neuen größeren, spannenden Romans beginnen, worauf wir unsere Leser hiermit schon jetzt aufmerksam machen.

den Fürsten Bismarck folgenden Inhalts abgesendet worden: „Der Vorstand des konservativen Vereins zu Ebing, empört über das unwürdige Verhalten einer grundsatzlosen Opposition in den letzten Reichstags-Sitzungen, erlaubt sich Euer Durchlaucht, dem erhabenen Kämpfer für Deutschlands Ehre, Ruhm und Wohlfahrt, seine unverbrüchliche Treue und Ergebenheit auszusprechen. Der Vorsitzende des konservativen Vereins: Pfaff, Hauptmann a. D.“

Königsberg, 22. Dezember. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des Centralvereins ostpreussischer Landwirthe kam u. A. die Frage zur Erörterung, ob eine Erhöhung der Zölle auf Getreide wünschenswerth erscheine? Nach längerer Berathung beschloß die Generalversammlung, die Frage zunächst durch die Zweigvereine beantworten zu lassen. — Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat, wie die „R. S. Z.“ mittheilt, sich der in unserer Provinz so schwer darniederliegenden Leder-Industrie in dankenswerthester Weise angenommen. Der Grund des Verfalles dieser einst so blühenden Industrie liegt hauptsächlich in dem fast gänzlichen Mangel an Eichenrinde, durch deren Verwendung allein es den heimischen Gerbern gelingt, ein konkurrenzfähiges Leder herzustellen. Neuerdings sind zwar bedeutendere Anpflanzungen von Eichenstämmen angelegt, jedoch dürften bis zu deren Ausnutzung noch einige Jahre vergehen. Die Direktion der Ostbahn will deshalb von auswärts, namentlich von Ungarn her die Einföhrung von Eichenrinde erleichtern und zwar dadurch, daß mit mehreren ostpreussischen Eisenbahn-Stationen direkte ermäßigte Tarife nach Ungarn eingeföhrt werden. Der Vorstand des hiesigen Verbandes der Leder-Industriellen, welchem diese Angelegenheit zur Begutachtung eingesendet wurde, hat die bezüglichen Vorschläge mit großem Danke acceptirt und sich über die Lage der heimischen Gerberei in eingehendster Weise ausgesprochen. — Der 25 Jahre alte Arbeiter Wilhelm R. aus der Knochenstraße hatte eine innige Zuneigung zu dem Dienstmädchen einer Herrschaft in der Nähe des Brandenburger Thores gefaßt, ohne Gegenliebe zu finden. Vorgestern Abend machte er der Geliebten einen Besuch, bot ihr nochmals Herz und Hand an und drohte, wenn er keine Eröhrung fände, sie und sich zu ermorben. Das Mädchen blieb ungeröhrt und schickte ihn mit dem guten Rath, sich solche Dummheiten aus dem Kopfe zu schlagen, von dannen. Als sie am anderen Morgen die Hausthüre öffnen wollte, fand sie den verschämten Liebhaber im Flur mit seinem Leibriemen am Treppengeländer erhängt. Die Leiche war kalt und starr, so daß sich annehmen ließ, daß der Unglückliche die traurige That schon am Abend ausgeföhrt hatte, ohne bei dem Schließen der Hausthüre im dunkeln Flur bemerkt worden zu sein. Es blieb nichts übrig, als den Leichnam zur gerichtlichen Verfügung in die Anatomie zu schaffen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24. Dezember 1884.

— (Weihnachten.) O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit! Sei gegröhßt, du herrlichstes, lieblichstes aller Feste! Die Natur hat sich zwar in ihr Schlummerthale gesöhnt, Blätter und Blüthen sind gefallen, Wald und Flur stehen kahl und entlaubt, — Alles schläft, Alles ruht. Aber es ist nicht die eiserne Ruhe des Todes, die über die Erde gebreitet liegt, es ist nur ein süßes Schlummern, ein stilles Ausruhen, ein Sammeln der Kräfte, und wenn der heitere lächelnde Beng naht, erwacht Mutter Erde und streut von Neuem das unerlöschliche Föhlföhren ihrer Gaben auf uns Menschen nieder. Der Natur ist eine längere Zeit der Ruhe beschieden; nur uns Erdenbewohnern erscheint es oft, als sei uns dies Glück nicht zu Theil geworden. Ohne Raht und Ruhe suchen wir unser Erdenloos zu verbessern, streben immer neuen Zielen zu, bis das letzte, große Endziel erreicht ist, das uns Gott vorgezeichnet hat und man unseren müden Leib der Erde übergiebt, während unsere Seele einem schönen Morgen entgegenträumt. Und doch giebt es auch Ruhepunkte in unserem Leben, in unserem Sein und Wirken; herrliche, fröhliche Zeiten, wo wir uns der Alltagsorgen des Lebens entschlagen und in unserer Brust Wonne und Freude ungesöhnt einziehen lassen. Ein solcher Ruhepunkt ist unser liebes, trautes Weihnachtsfest. Weihnachten ist das Fest der Familie, der Liebe. Die ganze Christenheit erscheint uns wie mit Familienbanden verknüpft und im engeren Kreise der Seinen verlebt der Mensch schöne, weihewolle Tage, die ihm das ganze Jahr hindurch unvergöhlich vor dem geistigen Auge schweben. Es ist ein Zug hoher Andacht, reiner Freude, der am Weihnachtsfeste durch das Haus zieht und sich allen Herzen mittheilt. Wer vermöchte sich der heiligen Poesie zu entziehen, die der heilige Abend birgt. Feierlicher, ernster Glockenlang ruht die Menschheit zur Kirche und hier im großen Gotteshause spricht der Prediger des Herrn weihewolle Worte des Friedens und der Liebe, der Güte und der Barmherzigkeit Gottes, und dann erschallen heiße Dankgebete, in denen die Orgel jubelnd einstimmt. Im traulichen Heim vereinigt sich die ganze Familie um den im Lichterglance strahlenden, mit Konfekt, Nüssen, Äpfeln zc. geschmückten Tannenbaum. Auf dem Festtische sind die Geschenke ausgebreitet, mit welchen ein Jeder bedacht ist. Welche Freude blüht in den Augen der kleinen Jugend auf! Alle Wünsche sind erfüllt — ja noch manche Ueberraschung ist ihnen zu Theil geworden, und nun eilen sie hin zu den lieben, lieben Eltern, um ihnen für ihre unendliche Liebe und Güte aus tiefster Brust zu danken. Und diesen ist es höchstes Glück, zu sehen, wie sich ihre Kinder freuen. Alle Erinnerungen aus längst verfloßener Zeit werden wach und im Auge erglänzt eine heimliche Thräne. Doch auch die beiden „Alten“ überraschen sich gegenseitig mit Angebinden, um die alte Liebe in beider Herzen von neuem zu behütigen. — Hellerleuchtet liegt die Stadt im Abenddunkel da, aus allen Häusern klingen Freudenhymnen zum Himmel empor und über der Erde schwebt eine leichte Engelschaar, welche mit einstimmt in das Loblied: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Wenn diese Nummer in die Hände unserer Leser gelangt, dann ist Anecht Kuprecht bereits eingelehrt, dann strahlt überall der Tannenbaum, das Symbol des Weihnachtsfestes, der echten christlichen Liebe, der wohlthaten an allen Brüdern und Schwestern aufrichtiges Bedürfnis ist. Möge das Weihnachtsfest bei Jedem die Erfüllung aller Wünsche bringen, die er in seinem Herzen gehegt, möge die erwachene Welt ausruhen von den Besühwerden und Nüssen des Alltags und sich gegenseitig durch Liebe, Eintracht und Frieden die Festtage verschönern helfen, — dann hat das schöne Weihnachtsfest seine hohe Bestimmung erfüllt. Und mit dem Wunsche, daß das Christfest in diesem Sinne allerorten gefeiert werden möge, rufen wir allen unsern Freunden und Lesern aus vollem Herzen zu:

„Fröhliche Feiertage!“

— (Herr v. Sczaniecki) hat in der Sitzung des Reichstages vom 15. Dezember, in welcher die Majorität die bekannten 20,000 Mk. ablehnte, ohne Entschuldigung gefehlt.

— (Auch die Natur) hüllt sich zum Weihnachtsfeste in ein festliches Gewand. Ueber Nacht ist Schnee gefallen und hat unsere Besühnisse in Bezug auf „grüne“ Weihnachten zerstreut. Zu wünschen ist nun schließlich noch, daß die kalte Witterung Uebergewicht behält, damit nicht während der Feiertage Thauwetter eintritt, welches uns zu sehr in die Stube bannen würde. Und welchen Strich durch die Rechnung würde das auch manchen Weihnachtsausflügler machen!

— (Weihnachtsfeier.) In der St. Johanniskirche findet in der heiligen Nacht (12 Uhr), Christ-Andacht in Verbindung mit deutscher Predigt statt.

— (Weihnachtsgeschenke für verschämte Arme.) Herrn Polizeikommissarius Finkenstein sind im Laufe dieses Jahres zur zweckmäßigen Verwendung theils aus Streitfällen, theils von wohlthätigen Gebern herröhrend, eine Anzahl von Geldbeträgen zugegangen, die sich zusammen auf 123,50 Mk. belaufen. Diese Summe hat nun Herr Polizeikommissarius Finkenstein in Beträgen von 3, 10, 12 und 15 Mk., je nach Bedürfnis, an verschämte Arme hiesiger Stadt vertheilt. Die heiligen Thränen der Freude und Dankbarkeit der also Besühnten kann man sich denken.

— (Zum Benefiz für Herrn Louis Jacoby) wird am 3. Weihnachtsfeiertage die Forsyng'sche Zauber-Oper „Undine“ zum 2. Male gegeben. Unsere Opern-Gesellschaft wollte anfänglich an diesem Tage, einem Ruhezuge folgend, in Inowrazlaw eine Gast-Vorstellung veranstalten, eingetretene Umstände haben jedoch veranlaßt, dieses Projekt aufzuschieben. „Undine“ hat bei ihrer ersten Aufföhrung sehr gefallen. Sowohl die Leistungen selbst, wie die Inszenirung des Stückes gaben von dem fleißigen Streben der Gesellschaft das beste Zeugnis; namentlich das Schluß-Tableau war ein sehr glanzvolles. Herr Jacoby tritt in „Undine“ als Kellermeister Hans auf, eine Rolle, die dem tüchtigen Bagbuffo Gelegenheit giebt, seine stimmlichen Vorzüge hervorragend zur Geltung zu bringen. Insbesondere ist von der ersten Auföhrung der Oper „Das Lied von der Flasche“, Lied von Paph, welches Herr Jacoby mit künstlerischer Ausdrucksweise zum Vortrag brachte, in bester Erinnerung. Wir glauben daher erwarten zu können, daß das Publikum am 3. Weihnachtsfeiertage den Benefizianten und gebienden Charakterdarsteller, der sich so schnell die Gunst aller Theaterbesühder zu erwerben gewußt hat, mit einem vollen Hause behrt und ihm damit auch einen klingenden Dank für seine anerkennungswürthen Bemühungen ausdrückt.

— (Wie sehr auch die obere Forstlaufbahn gegenwärtig übersöhlt ist), zeigt uns ein Blick in den soeben erschienenen Forst- und Jagdkalender von Zudeich und Behm für das Jahr 1885, welcher zum ersten Male ein nach dem Alphabet geordnetes Verzeichnis der Forstreferendare enthält. Nach diesem Kalender sind bei den beiden Forstakademien, der Forstverwaltung des königlichen Kron- und Haus-Fideikommisses und der Staatsforstverwaltung im Ganzen 828 etatsmäßige Stellen vorhanden, welche mit Forstleuten der oberen Laufbahn besetzt werden. Der Forstkalender weist nun nach, daß am 15. Oktober cr. neben 86 Mitgliedern des reitenden Föhjäger-Korps 149 Forstassessoren und 287 Forstreferendare des Civilstandes, im Ganzen also 522 Anwärter vorhanden waren, welche sämtlich erwarten, in eine der vorbezeichneten Stellen einzurücken. Nimmt man an, daß im Durchschnitt jährlich 30 Balangen eintreten, von denen beiläufig bemerkt, der fünfte Theil den Mitgliedern des reitenden Föhjägerkorps zufällt — im Jahre vom 15. Oktober 1883 bis dahin 1884 haben nur 20 Anstellungen stattgefunden, — so ist durch die vorhandenen 522 Anwärter der Bedarf auf mindestens 17 Jahre gedeckt. Es wird künftig somit nicht zu den Seltenheiten gehören, daß ein Anwärter das vierzigste Lebensjahr erreicht, ehe er in die nur mäßig besoldete Stellung eines königlichen Oberförsters eintritt. Eine Besserung dieser trübten Aussichten ist vorläufig nicht abzusehen, da die beiden Forstakademien zu Eberswalde und Münden, wie wir hören, auch jetzt noch sehr stark besucht sind.

— (Jagdberechtigung der Lehrer.) Seit etwa dreißig Jahren war es den Volksschullehrern in Preußen verboten, auf die Jagd zu gehen, „da die Betreibung der Jagd bei engerer Auffassung des Berufs eines Volksschullehrers mit diesem nicht wohl vereinbar sei.“ Thatsächlich sind auch vor gar nicht langer Zeit Geldstrafen über jagdlustige Lehrer verhängt worden. Jetzt scheint Minister von Gökler von dem früheren Verbote abstehen zu wollen, und es ist den Lehrern freigestellt, sich Jagdscheine zu lösen.

— (3 Goldstücke) sind im Laufe des gestrigen Tages auf der Post gefunden worden. Die resp. Verlierer können sich die Geldstücke auf dem Polizeikommissariat abholen.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 22. Dezember. (Theorie und Praxis.) Ein bekannter sozialdemokratischer Agitator, der in seinen Reden besonders die Zucht- resp. Strafanstaltsarbeit angriff, weil durch diese, wie er stets betonte, den christlichen Arbeitern das Brot genommen würde, hat, nach der „Staatsb. Ztg.“ vor kurzer Zeit ein Geschäft etabliert, in welchem er, und zwar in recht ansehnlichen Quantitäten, Artikel absetzt, die — — im Zuchthause verfertigt werden. Der Agitator befindet es also für gut, die von ihm so sehr angegriffene Konkurrenz der Strafanstaltsarbeiten für sich zu verwerthen. Es giebt eben viele Leute, die in einem Mashaufe sitzen und doch mit Steinen werfen. Wie heißt der Mann?

Rügen, 22. Dezember. (Eine erschütternde Botschaft) enthielt eine am Außenstrande bei Schwabbe auf der Insel Rügen jüngst aufgefundenen Flasche, welche auf dem Strand amte in Altentrichen abgegeben worden ist, folgenden Inhalts: „Es ist keine Rettung vorhanden, wir sehen den Tod vor Augen. Möge die Lübecker Kaufmannschaft für Wittwen und Waisen sorgen! Es gröhßt Frau und Kinder S. Mull, Föhrer des Dampfers „Sirius.“ — Wie die Leser sich erinnern werden, war der „Sirius“ zu Anfang vorigen Monats von Lübeck mit einer Ladung Baumwolle und mehreren Passagieren nach Reval in See gegangen. Zur Zeit, als er sich unterwegs befand, kam der schwedische Dampfer „Anna“, auf der Reise von Libau nach Stockholm, während der Nacht nahe der Küste von Gotland vorüber und bemerkte ein größeres Schiff, das in hellen Flammen stand und binnen kurzer Zeit in die Fluthen versank. Die Muthmaßung, daß das verbrannte Schiff der „Sirius“ gewesen, wurde inzwischen schon dadurch beinahe zur Gewisheit, daß am 26. v. Mts. an der schwedischen Küste bei Oestergarn vier halbverbrannte Baumwollballen ans Land getrieben sind. Die Auffin-

dung obiger Flasche scheint nunmehr auch die traurige Bestätigung zu liefern, daß von der Besatzung und den Passagieren des unglücklichen Schiffes Niemand dem grausen Tode entronnen ist.

Zittau, 22. Dezember. (Der Theaterzensent) der „Zittauer Nachrichten“ leistet in Nr. 293 des Blattes gelegentlich einer Kritik über „Marzig“ folgende Strohblüthen: „Frau Artmann als Königin beröhrt sympathisch durch ihr seelenvolles Spiel, es wollte uns jedoch scheinen, als sei sie in ihrer Trauerkleidung zu weit gegangen, indem man derselben eine königliche Abstammung kaum anjah.“ Dergleichen sieht man Trauerkleidern selten an. Weiterhin heißt es: „Die Philosophen der Encyclopädie, die Herren Maffon und Koch konnten selbstverständlich nicht recht zur Geltung kommen, was auch von den übrigen Darstellern, gleichviel ob sie erschienen oder unsichtbar waren, gesagt sein möge.“ Namentlich aber von den letzteren!

Ugram, 19. Dezember. (Ein Räuberhauptmann getödtet.) Der beröchtigte Räuberführer Timote Milakovic, der Schreden von Pakrag und Umgebung, wurde von den Gendarmen Sreec und Kozic bei Skoriga nächst Neu-Gradsca nach einer energischen Gegenwehr getödtet. Die vom Räuber abgegebenen Schüsse verletzten Niemanden.

Paris, 18. Dezember. (In der Angelegenheit der Madame Clovis Hugues) hat der Untersuchungsrichter seine Untersuchung beendet und die Akten an die Staatsanwalt mit der Entscheidung gesandt, daß Madame Hugues wegen mit Ueberlegung verübten Menschenmordes vor den Geschworenen zu verfolgen sei. Von der Staatsanwaltschaft wird die Sache nun an die Anklagammer gehen.

(Unehnte Farben.) Eine ältere, geschminkte und kokette Frau sitzt bei einem Herrn, der es nicht über sich gewinnen kann, galant zu ihr zu sein. „Ich begreife Sie nicht“, sagt sie endlich ungeduldig zu ihm, „Sie sind doch ein wohlgezogener Mann.“ — „Allerdings, das ist aber kein Grund, Ihnen den Hof zu machen.“ — „Eigentlich sollte er es aber sein. Ueberhaupt war das früher anders.“ — „Ah bah.“ — „Da trug man meine Farben.“ — „Ja, Verehrte, damals, da färbten diese auch noch nicht ab.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 24. Dezember.

	12. 23. 84.	12. 24. 84.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	211—40	211—15
Warschau 8 Tage	211—20	210—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—60	98—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—30	63—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	165—85	165—90
Weizen gelber: Dezember	155	155
April-Mai	160—75	160—50
von Newyork loco	82	82
Roggen: loco	139	139
Dezember	139—50	139—50
April-Mai	139—50	139—50
Mai-Juni	139—50	139—50
Rübsöl: Dezember	51—20	51—20
April-Mai	52—20	52—10
Spiritus: loco	42—70	42—70
Dezember-Januar	43—20	43—30
April-Mai	44—50	44—60
Juli-August	46—40	46—50

Getreidebericht.

Thorn, den 23. Dezember 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140	M
inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140	„
„ „ gesunde Maaze 126—131 pfd.	140—145	„
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150	„
Roggen Transit 110—128 pfd.	110—115	„
„ „ 115—122 pfd.	115—120	„
„ inländischer 126—128 pfd.	120—125	„
Gerste, russische	110—130	„
„ inländische	115—135	„
Erbisen, Futterwaare	115—120	„
„ Kochwaare	130—150	„
Pistoria-Erbisen	160—180	„
Haffer, russische	115—128	„
„ inländische	115—130	„
Klee, rother pro Centner	30—42	„
„ weißer	35—55	„
Rübsuchen pro Centner	6,60—6,75	„
Leinuchen pro Centner	8,00—8,50	„

Königsberg, 23. Dezember. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,75 M. Br., 41,50 M. Gd., — M. bez. Termine pr. Dezember 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd., — M. bez. pr. Dezember-März — M. Br., 42,00 M. Gd., — bez. pr. Frühjahr 44,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Mai-Juni 45,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Juni 45,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Juli 46,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. August 47,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. September 47,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. kurze Lieferung 41,50 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
23.	2h p 756.8	— 0.2	NE 3	10	
	10h p 756.0	— 1.7	NE 3	10	
24.	6h a 755.7	— 2.7	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Dezember 2,52 m.

(Raab-Gräzer 4 pCt. 100 Thlr.-Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 21. Januar 1885 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 40 Mk. pro Stück bei der Auslösung mit der Miete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der Thorer Presse Sonnabend, den 27. d., Abends.

Bekanntmachung.

In der **Gustav Baumgardt'schen** Konkurs-
sache wird zur Abnahme der Schlussrechnung
des Verwalters ein Termin auf den 7. Januar
1885, Vormittags 12 Uhr anberaumt.
Thorn, den 22. Dezember 1884.
Königliches Amtsgericht v.

Am **Dienstag den 30. Dezember cr.**,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Hause des Gastwirths
Herrn **v. Dessonnek** in Mocker
eine Spferd. Dampflokobile und
einen Dreschkasten
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
steigern. **Nitz**, Gerichtsvollzieher.

Die
Kunst- u. Handelsgärtnerei
von
Rudolph Engelhardt
Alt-Culmer Vorstadt 158/59
empfiehlt zum
Weihnachtsfeste
blühende **Hyazinthen, Mai-
blumen, Primeln, Alpen-
veilchen, Azalien, Gamelien;**
sowie eine große Auswahl
schöner Blattpflanzen,
ferner **Blumensträuße von Rosen,
Weilchen und Maiblumen.**

Während der Feiertage:
Mustern.

A. Mazurkiewicz.

3000 Mark u. 3900 Mark

sind gegen sichere Hypothek — städtisch auch
vorstädtisch — von sogleich zu vergeben durch
Ernst Rotter.

Ein starkes Pferd,

9 Zoll groß, braun ohne Abzeichen, 9 Jahre
alt, 6 Jahre geritten, fromm, wird am 29.
Dezember d. J. in **Löbau W.-Pr.** meistbietend
verkauft. Dasselbe eignet sich vorzüglich als
Einspanner für die Herren Hotelbesitzer.

Feinster Speise-Honig

in Blechbüchsen von 20 bis 30 Pfund Inhalt
à Pfund 80 Pfennige, desgleichen in Gläsern
von 1 1/2 Pfund Inhalt à Glas 2 Mark, stets
zu beziehen von Gutsbesitzer **E. Hilbert**
zu **Maciejewo** bei **Ottloschin.**

Gediegenen Gesang- und Klavierunterricht

ertheile ich in und außer dem Hause, An-
fängern und Vorgeschnittenen, bei mäßigen
Preisen. Gründliche Ausbildung, sowie rasches
Vorwärtkommen meiner Schülerinnen und
Schüler ist mein Bestreben. Gute Erfolge
stehen mir zur Seite. Anmeldungen nehme
ich in meiner Wohnung oder durch Postkarten
entgegen.
Frau Clara Engels,
Al.-Mocker, Haus Casprowitz, 1 Tr.

Elegante schmiedeeiserne

Weihnachtsbaumfüße
bei
A. Wittmann,
Culmerthor Nr. 358.

Eine Gastwirthschaft

mit Materialhandlung und circa 20 Morgen
Land (größtentheils Gärten, Dorf- und Gras-
wiesen) in **Samotschin**, Kreis Kolmar i. Pr.
(1/2 Meilen vom Bahnhof Weissenhöhe), ist
unter günstigen Bedingungen mit 3000 Thlr.
Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt
Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Prima Harzer

Kanarienvogel
mit schönen Hohl- und Klingelrollen,
Pfeifen und Flöten, zu mäßigen Preisen
bei
O. Hempel, Jacobsstraße.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN

Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche
politische Mittheilungen. Objectiv. mit
Wiedergabe interessanter Meinungsäu-
ßerungen aus der Presse aller Parteien.
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst,
Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nach-
richten. — Spannende Romane. Sorgfäl-
tige Börsen- und Handelsnachrichten —
Vollständiges Berliner Coursblatt. —
Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.
6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner
Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unter-
haltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau. 5.
Neueste Moden (illustrirt und Schnitt-
muster). 6. Verlosungsblatte (extr. Obli-
gationen, Prioritäten und Anlehenslose.)
Täglich auch Montags
Probenummern gratis u. franco

Zum Weihnachtsfeste

empfehl
Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von
**Blumenhandlung H. Zorn Culmer Vorstadt
Passage Nr. 6. Nr. 161.**

schöne blühende **Camellen** und versch. blühende **Topfpflanzen, Bouquets,
Korbhoen und Füllhörner** in geschmackvollster Ausführung von frischen und
feinen gemachten Blumen, welche sich sehr gut zu Geschenken eignen, auch sind

Kränze und Blattpflanzen
in reichster Auswahl vorhanden.

Wilhelm Schulz

Thorn,

4 Breitestraße 4
empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein Lager bester

Havana, Hamburger und Bremer Cigarren.

1884^{er} Bock-Importen.

Echt russische Cigaretten und Tabacke.

Präsident-Cigarren in eleganter Ausstattung.

Pfeifen und Spitzen

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Schwitzen der Petroleumlampen

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.

Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**
Umänderung alter Lampen besorgt **billigst jeder Klempner.** Die kleinen
Kosten der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzen
Petroleum in **einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in
allen Lampenhandlungen käuflich.

Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. **G. H. Stobwasser & Co., Aot.-Ges. Berlin W. 41.**

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstfällige **Bankdarlehne ohne**
Amortisation auf ländliche Grundstücke
bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne**
incl. 1/2 % Amortisation auf städtische
Grundstücke, werden zu den **courantesten Be-**
dingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt
entgegen
Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Hof-Pianoforte-Fabrik

C. J. Quandt, Berlin O. 17,
empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabri-
kat zu soliden Preisen, auch auf **Theil-**
zahlung ohne Preisaufschlag.

Die Gewinnliste

der Großen Lotterie zu Weimar ist eingetroffen
und einzusehen in der Exped. der Thorer Presse.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Niederfahrts-Verträge bei:

S. J. Caro in Thorn.

J. BRANDT & G. W. NAWROCKI

besorgen & verwerthen

PATENTE

in allen Ländern.

BERLIN W. 10
124 Leipziger-Straße 124

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
Preis 1 Mark.

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Ransch-Thorn, Gerechtestraße.

Eine möblirte Wohnung zu vermieten.
Luchmacherstraße 183.

Schützenhaus.

Heute am 1. Weihnachtsfeierge.

Großes Extra-

Streich-Concert

der Kapelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11.

Zur Ausführung kommt u. A.:

„Fröhliche Weihnachten“, großes Longemalde.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree 50 Pfennig.

W. Klubs, Kapellmeister.

Schützenhaus.

Familien-Kränzchen

den 26. und 27. Dezember 1884,

Anfang 7 Uhr Abends.

Museum.

Am zweiten Weihnachts-Feiertag

Donnerstag, 26. Dezember

Concert und Tanzkränzchen

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Entree 20 Pf.

F. Siggel.

Volks-Garten.

Vorläufige Anzeige.

Schlöffer, den 31. Dezember cr.,

Abends 8 Uhr.

Große Masken-Redoute.

Am 2. Weihnachtsfeiertage findet

in meinem Saale

Concert

Anfang Nachmittag 4 Uhr. Musik von der

Manen-Kapelle

mit darauffolgendem

Tanz-Kränzchen

statt, wozu ergebenst einladet.

O. Hompler, Bromberger Vorstadt.

Wiener Café (Mocker.)

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm.

Instr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pfennig.

U. A. gelangen zur Aufführung:

„Fröhliche Weihnachten“, Lon-

gemalde von Köbel.

„Am Weichselstrand“, Salon-Walzer

von Dr. Grindel.

Wiener Café — Mocker.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm.

Instr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pfennig.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Nach dem Concert findet

Tanz-Kränzchen

statt, wozu ergebenst einladet **Steinkamp.**

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 25. Dezember 1884.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum ersten Male.

Mit neuen Kostümen und Dekorationen.

Oberon,

König der Esfen.

Romantisch-komische Zauber-Oper von Carl

Maria von Weber.

Die neuen Dekorationen sind von

Herrn Witte in Elbing gemalt. 1. Akt: Vor-

halle in Oberons Zauberpalast. Verwandlung:

Regia im Palmehain ruhend. Verwandlung:

Ansicht von Bagdad. 2. Akt: Oberons Muschel-

wagen von Delphinen gezogen. 3. Akt: Türkisches

Zimmer der Koschana im Palast des Bey von

Tunis. Schlussdecoration: Innere Halle von

Oberons Feenpalast.

Der Verkauf von Theater-Billets zu dieser

Vorstellung findet schon vom Dienstag Vor-

mittag 10 Uhr ab im Theater-Bureau, Hotel

Sansjoui Zimmer 23, statt.

Freitag den 26. Dezember 1884.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Oberon,

König der Esfen.

Sonnabend den 27. Dezember 1884.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Benefiz für Herrn **Louis Jacoby.**

Undine,

die Tochter der Wellen.

Romantisch-komische Oper in 4 Akten von

Lorching.

R. Schoenock.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

1 Kl. Wohnung zu verm. Luchmacherstr. 183.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis 20. Dezember cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Victoria Martha, T. des Maurers Johann

Kozlowski 2. Christoph Victor Albert, S. des Wagen-

baumeisters Albert Gröber 3. Anna Hedwig, uuehel.

T. 4. Johann, S. des Arbeiters Stephan Walczak